

Dietmar Vorderegger

Bowhunting

in South Africa

Die Bogenjagd: Die etwas andere Art der Jagd. Die Jagd und auch Bogenjagd ist in Südafrika zu einem nicht unwesentlichen Wirtschaftsfaktor geworden. Acht deutsche und österreichische Bogenjäger wagten die Herausforderung.

Das private Letsatsi Game Reserve (privates Wildreservat) in Südafrika war das Ziel von elf Deutschen und Österreichern. Drei Ehefrauen waren als Beglei-

terinnen auch mit dabei. Die Jagdfarm liegt rund 250 km nordöstlich von Johannesburg im Nirgendwo. Die nächste Stadt ist Thabazimbi; und die liegt auch 70 km entfernt. Sonst gibt es hier nur Busch; viel Busch.

Der wohl bekannteste Bogenjäger in Südafrika, Benito van Leeuwen, ist seit rund einem Jahr Verwalter und Manager der Farm, die von einer Rinder- zu einer reinen Bogenjagdfarm umgebaut wurde. Das Gebiet ist rund 3.200 ha groß und der Zaun, der die Farm umschließt, ist nicht weniger als 35 km lang.

Die Jagd wird in Südafrika ein immer wichtigerer Wirtschaftsfaktor. Durch die Initiative von Privaten hat sich der Tierbestand in den letzten Jahrzehnten stark entwickelt. Die Zahl der Wildtiere in privaten Reservaten stieg seit den 1960er-Jahren von 575.000 auf fast 19 Millionen im

Jahr 2007. Gleichzeitig ging die Anzahl der Schafe von 40 auf 28 Millionen zurück. Und auch die Anzahl der Rinder verringerte sich in diesem Zeitraum um vier Millionen auf acht. Bis vor rund zehn Jahren waren Jagdfarmen vor allem auf Gewehrjäger spezialisiert. In der Zwischenzeit bieten immer mehr Farmer auch die Bogenjagd an.

Die Vorbereitung

Bei einem Seminar für traditionelle Bogenschützen in Ruhpolding kam am Abend in geselliger Runde die Idee auf, dass eine gemeinsame Jagdreise nach

Abenteuer pur: Bogenjagd in Südafrika



Die Truppe von links: (stehend) Farmbesitzer Gary Taylor, Farmmanager Benito van Leeuwen, Roman Heigenhauser, Felix Klaus, Lutz Klaus, Didi Vorderegger, Dietmar Schneider; (kniend) Udo Schriefers, Andi Vorderegger, Harald Günther.

Südafrika eine tolle Sache wäre. Wie bei so vielen Ideen waren natürlich alle Feuer und Flamme für dieses Vorhaben. Meine Frau und ich sollten die Sache organisieren. Gesagt, getan: Mit der Einstellung, dass es sowieso nichts werden würde, weil am nächsten Morgen die Welt immer anders aussieht, begannen wir Informationen über Flüge, Unterbringung, Mietautos, Ausflugsmöglichkeiten usw. zu sammeln. Die Überraschung war dann perfekt, als fast der komplette Kurs mit von der Party war; Ehefrauen inklusive.

Da ich der Bogenjagd mit traditionellem Equipment sehr skeptisch gegenüberstehe, haben wir uns alle darauf geeinigt, dass wir nur mit dem Compound jagen werden. Einige hatten bereits Erfahrung, einige mussten sich erst so ein Ding kaufen. Die Einsicht, dass der Compound für die Bogenjagd besser geeignet ist als jeder andere Bogen, war bei allen sofort vorhanden.

Im Frühjahr gab es dann in Ruhpolding ein Einführungsse-

minar für Bogenjäger. Ich habe versucht, den Teilnehmern einen Eindruck von Südafrika, der Jagdfarm und der Bogenjagd zu geben. Ein wichtiger Punkt ist für mich dabei, die Einstellung zu erzeugen, dass man auf der Jagd eine seriöse Jagdethik braucht. Ich war der einzige dieser Runde, der geprüfter Jäger und auch Bogenjäger ist. Mein Sohn Andi hat ebenfalls viel Erfahrung mit der Bogenjagd. Mein Namensvetter Dietmar ist Jäger. Sonst hatte keiner nennenswerte Erfahrung mit Jagd oder Bogenjagd.

Auf der Farm

Benito hatte per Telefon angekündigt, dass es im letzten Jahr Umbauarbeiten gegeben hatte. Als wir ankamen, war die Überraschung groß. Ein Swimmingpool, vier neue Zimmer fast auf Sterne-Niveau. Damit hatte keiner gerechnet. Die Stimmung war schon mal super. Wir sind um 17 Uhr angekommen. In Südafrika wird es um diese Jahreszeit um 18.20 Uhr dunkel. Also nichts

wie rauf auf den Safari-Toyota und eine erste Runde auf der Farm gedreht. Natürlich darf ein kühles Bier und ein Glas Wein dabei nicht fehlen.

Game Drive heißt das, übersetzt könnte man Wildfahrt dazu sagen. Hier bekommt man schon den ersten Eindruck vom afrikanischen Busch. Es wird kühl, wenn es dunkel wird. Die Tiere kann man nun mit dem Scheinwerfer anleuchten. Die Augen leuchten zurück. Vor Autos haben die Tiere keine Angst. Man fährt nur einige Meter an ihnen vorbei.

Vorbereitung vor Ort

Jeder, der schon mal mit dem Bogen gejagt hat, kennt es: Man ist extrem nervös, sozusagen in einem Ausnahmezustand. Man weiß vor dem ersten Abschuss nicht, wie man in einer solchen Situation wirklich reagiert. Da die meisten keine Erfahrung hatten, wurde vereinbart, dass der erste Abschuss mit der Hilfe von Andi, Roman und mir erfolgen sollte. Jeder nahm zwei unter sei-

ne „Fittiche“. Auch sollte der erste Abschuss aus dem Blind erfolgen. Das wurde zwar am ersten Tag gemacht, zum Schuss kamen aber nur zwei.

Der erste Abschuss

Aufregung im Camp, als das SMS eintrifft. Einer hat einen Kudu geschossen. Sofort steigen alle auf den zur Verfügung stehenden Toyota und fahren zum angesagten Blind. Benito inspiert den Anschuss, liest die Zeichen. „Hier ist er abgesprungen, hier hat er am Stein angeschlagen, hier ein Bluttröpfchen usw.“ Gesucht wird Meter für Meter. Samuel, der schwarze Farmarbeiter, hilft dabei mit. Und das wiederholt sich jeden Tag dreißigmal.

Hat man das Tier gefunden, wird sofort ein Foto gemacht. Auch das will gelernt sein. Das Tier muss richtig liegen und auch der Jäger sollte sich dabei etwas weiter hinter dem Tier postieren. Damit wirkt das erlegte Wild größer.